

„Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt. Sie kam nun zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir zur Hand gehen. Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; doch eins ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.“ (Zürcher Bibel 2007)

Stimmen

„Eins ist not! Und ohne dies Eine schöpfen wir in ein Fass ohne Boden, ohne dies Eine bauen wir einen Turm ohne Fundament. Bekennende Kirche sind wir nur, soweit wir’s uns sagen lassen und darauf hören, dass der ewige Gott sich in dem Einen, in Jesus Christus, zu uns bekannt hat, dass uns immer wieder dies Eine nottut, von dieser Botschaft uns fassen und tragen zu lassen, dass alles, was wir in seinem Dienste zu tun bereit sind, nur durch diese eine Botschaft ausgerichtet werden kann“ (Martin Niemöller, Predigt über Lk 10, 38-42, 1935).

„Steht unser Volk nicht noch einmal in der Entscheidung, ob es den in seinem Wort gegenwärtigen Herrn als Gast aufnehmen will, oder ob es sein Herz, sein Denken, sein Wollen, seine Bildung, seine Gesittung, seine Schulen, seine gesamten öffentlichen und privaten Lebensverhältnisse vor ihm verschlossen halten will, sodass dem Herrn auf seiner Wanderung durch die Völker nichts anderes übrig bleiben würde, als endgültig hindurch zu ziehen durch unser Volk und von ihm hinwegzueilen? Aber auch für jeden einzelnen gilt der Satz, dass die gastliche Aufnahme des Herrn die Voraussetzung ist für das Widerfahrnis der Rettung“ (Peter Brunner, Herr, tue meine Lippen auf, Band 3, 77).

„Jesus ist im Hause! Da heißt es: (1) sich begnügen, (2) sich beschenken lassen, (3) sich öffnen.“ Gottfried Voigt, Die geliebte Welt, 137).

„Der Diakoniewissenschaftler Hanns-Stephan Haas erzählt, wie eine alte Frau im Altenheim ihm ihren Kalender gezeigt habe. Fast alle Seiten waren ohne Eintrag, aber über jedem Tag stand säuberlich geschrieben: ‚Mit Gott‘. Sicher wird Ihr Kalender anders aussehen. Dafür sorgen schon die guten Marthas. Aber über jedem Tag soll das doch auch stehen: „Mit Gott“. Denn Hanns- Stefan Haas schließt: „Für mich eines der Beispiele, an denen ich von alten Menschen die Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem kennengelernt habe.“ N. N.

„Das Hören ist ein Schlüsselbegriff für das Lukasevangelium. Als Elisabeth Marias Gruß hört, hüpfte der ungeborene Johannes im Mutterleib (Lk 1,41). Die Hirten preisen und loben Gott für alles, was sie gehört und gesehen haben (2,20). Jesu wahre Verwandte sind die, die Gottes Wort hören und tun (8,21). Jesus sagt seinen Jüngern: ‚Wer euch hört, der hört mich‘ (10,16). Jesus preist die selig, ‚die das Wort Gottes hören und bewahren‘ (11,28). Und Jesus sagt: ‚So seht nun

darauf, ‚wie ihr zuhört‘ (8,18). Dem Hören auf Gott kommt nach Lukas fundamentale Bedeutung zu (vgl. auch 8,11-15)“ (Martina Berlich, Pth 2010/11, 150).

Liebe Schwestern und Brüder,

was uns Lukas vom Aufenthalt Jesu im Hause der Marta erzählt, ist unter Christen eine allenthalben bekannte Geschichte. Der Grund hierfür mag im Gegensatz und damit der Spannung im Verhalten von zwei Frauen gegeben sein, denn die Maria, Martas Schwester, ist die, die mit Marta in einem Atemzug genannt wird. Nun ist es so, das wissen alle Prediger, aber Euch wird es vielleicht nicht anders gehen, dass wir uns angesichts solch bekannter Geschichten schwer tun, ihnen noch etwas „abzugewinnen“, selbst bei einer solch doch recht spannungsreichen Begebenheit. Ich gebe es zu, Langeweile ist dann von Routine nicht weit entfernt. Aber, so wird mancher von Euch jetzt denken, was sagt denn da unser Pastor. Es ist doch Gottes Wort. Ja, es ist Gottes Wort, denn er selber will uns in seinem Wort begegnen. Und er will es nicht nur, es ist auch so, freilich können wir uns da verschließen, zurücklehnen oder gar nicht erst anhören. Damit hindern wir aber Gottes Wirken nicht, wohl aber die Richtung, das, was es in unserem Leben bewirkt Rettung oder Verstockung. Im Wochenspruch der vergangenen Woche ist das ja deutlich zur Sprache gekommen: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“* (Hebr 3,15).

Nachdem ich unser Predigtwort gelesen und gehört habe (auch was die Auslegung und die wissenschaftliche Exegese anbetrifft), möchte ich mit Euch Gott den Herrn bitten, dass uns Jesu Wort Brot des Lebens wird.

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Immer wieder kehrt er in Häusern ein. Lukas weiß davon zu berichten (7,36f.; 9,51f.; 14,1; 19,5 und besonders auch 5,29ff.). So einen Herrn haben wir, der in diese, seine Welt gekommen ist, und bei uns einkehren will. Marta nahm Jesus auf. Sie nahm ihn auf in ihr Haus und das Haus gehört zum Leben, zu ihr wie zu uns als Personen. Früher wurde die Familie gerne als „Haus“ bezeichnet und damit die Zusammengehörigkeit, wohl auch Abhängigkeit voneinander aber genauso die Verantwortung füreinander zum Ausdruck gebracht. Viele unserer methodistischen Gemeinden hier im Erzgebirge verdanken sich der Bereitschaft von Menschen, Boten Jesu in ihr Haus aufzunehmen. So war es z.B. in Walthersdorf bei Annaberg-Buchholz, dass, als August Schmidt, der Bibelkolporteur war und als „Bibel-August“ in die Geschichte des sächsischen Methodismus eingegangen ist, dort von Stahlberg Bärenstein) kommend Bibeln verteilte, er von Leuten angesprochen und dann in das Haus der Familie Hermann eingeladen worden ist. Dort wurden dann in der „Oberstube“ (The Upper Room, Apg 1,13!) christliche Versammlungen gehalten. Der Herr schenkte lebendigen Glauben und so wurden Menschen in die Nachfolge Christi gerufen und damit zur Gemeinde Jesu in der Welt und vor Ort.

Das ist bis heute nicht anders. Also: Marta nahm Jesus auf. Das wird so leicht überlesen und ist doch eine Botschaft für uns. Für uns, als Gemeinde, als Kirche, aber auch für jeden Einzelnen. Man kann das nicht trennen, aber es ist auch nicht zu vermischen, es gehört aber zusammen und es wird das Eine ohne das Andere nicht geben. Ich möchte Euch daran erinnern, wie ihr Jesus aufgenommen habt, in Euer Herz, in Euer Leben, in Euer Lebenshaus. Glaube entsteht ja durch eine wunderbare, geheimnisvolle, aber nichtsdestoweniger wirkliche Erfahrung. Durch Gottes Wort werden wir angesprochen und dessen inne, dass der lebendige Gott (so erfahren wir ihn!) in Jesus Christus unser Herr und Retter geworden ist. Es konzentriert sich alles auf Jesus Christus. Er tritt in unser Leben, in unsere Geschichte. Gerhard Ebeling sagt: „Deshalb ballt sich

der christliche Glaube in den Glauben an Jesus Christus zusammen, diesen winzigen Punkt in der Weltgeschichte“ (Dogmatik I, 294).

Marta nahm Jesus auf. Und sie diente ihm. Sie diente ihm, wie es sich für die damaligen Verhältnisse wohl geziemte. Sie sorgte, wie wir sagen, für das leibliche Wohl. Darin machte sie keine Ausnahme, auch als Jesus in ihrem Haus zu Gast war, ja sie ihn aufgenommen hatte. Es änderte sich nichts an ihrer Grundhaltung und daran, wie sie das Leben sah und verstand. So reagierte sie denn auch verständlicherweise ganz in diesem Rahmen ihres Lebens- und Selbstverständnisses. Ihre Kritik daran, dass Maria, die Schwester, eine ganz andere Haltung einnahm, richtet sie daher nicht an diese, sondern sie war enttäuscht über Jesus, der mit Maria redete und sie ihm zu Füßen sitzend, zuhörte. Gehörte! sich das? Musste Jesus Maria jetzt nicht auffordern, der Schwester zur Hand zu gehen? Er musste doch sehen, wie sie alles allein zu bewältigen hatte. Wir können die Situation noch weiter betrachten. Aber das mag genügen. Was Marta allerdings bei aller Gastfreundschaft im Blick auf Jesus nicht begriffen hatte ist die Tatsache, dass die Lebensabläufe dort, wo Jesus einkehrt, wo er (und hier denken wir weiter an Nachfolge und Gemeinde, Christenleben also), sich ändern. Ja, sie ä n d e r n sich. Nicht, dass Arbeit, Essen, Feier und alles, was unser Leben ausmacht und prägt, verschwinden. Ich brauche das wohl nicht zu betonen. Aber alles bekommt einen anderen Stellenwert.

Mit Jesus kehrt Gottes Herrschaft, sein Reich, in unser Leben ein. Und da fällt auf alles, was wir tun und lassen, ein neues Licht, das Licht des Lebens, in das Jesus unser Leben taucht, das hineinstrahlt und uns zeigt, wer wir sind, woher wir kommen, was wir brauchen, was uns wirklich gut tut, was an erste Stelle steht und wonach sich alles andere ausrichtet. Hier geht es nicht um neue Gesetze und Vorschriften, hier geht es, weil es uns von Jesus geschenkt ist, um das n e u e L e b e n. Und wir leben vom Wort Gottes, das auch die Welt geschaffen hat, alles, was uns umgibt und uns selber; das Wort Gottes, das die Welt und das Leben erhält, und es vollenden wird. Gott schenkt uns daher Zeit für sein Wort. Jesus kehrt ein, nimmt sich Zeit für Marta und Maria und er lässt auch uns sein Wort sagen, kehrt ein, damit Leben in unser Leben kommt. Marta sah das damals freilich nicht so. Und wie sehen wir es? Gottes Wort, welchen Platz hat es in unserem Alltag und am Sonntag? Wir sind viel beschäftigt. Wer wollte das bestreiten. Gerade darum, liebe Geschwister, hat uns die Begebenheit, von der wir heute hören, entscheidendes, ja das Entscheidende, zu sagen.

Soll unsere Arbeit, unser Tun, wirklich gelingen, soll Segen darauf liegen, dann braucht es das Gebet. Und das Gebet ist die Frucht des Wortes Gottes in unserem Leben. Es ist Ausdruck der Gemeinschaft, des Zusammenseins mit unserem Herrn. Ohne Wort Gottes gibt es auch kein Gebet. So ist also die Zeit, die wir uns für Gottes Wort nehmen, die wir ja dafür haben, Zeit fürs Leben, Zeit fürs Gebet. Insofern Gottes Wort in uns sein Zuhause findet ist darum, wie es Paulus weiß und übt, das Beten allezeit möglich, kurz: gelebter Glaube, Leben im Glauben. Der Psalter, dieses Buch vom Leben und vom Glauben, beginnt bewusst mit dem Psalm, der das Wort Gottes als Grundlage für ein Leben mit Gott, dessen Ausrichtung und Segen zu rühmen weiß. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit, in ihm hat das Leben sein Zuhause, wirklich und wahrhaftig in Jesus Christus, dem lebendigen Wort Gottes. Wer sich also Zeit dafür nimmt, wer auf Gottes Wort hört, der durchtränkt sein Leben mit ewigen Leben, mit Ewigkeit. Was wir tun als Menschen, die sich zuerst das Wort Gottes haben sagen lassen und diesem auch ihr Herz öffnen, trägt das Siegel dessen, was bleibt, also eine Qualität, die nur Gott selber schenken kann, für die er aber mit seinem Wort steht.

Menschen, die sich dem Wort Gottes anvertraut haben, haben auch die entsprechenden Erfahrungen machen dürfen, schon jetzt also inmitten alles, was vergeht, die Treue und Güte des Herrn erlebt. Martin Luther, ein Mann mit unvergleichlich viel Arbeit, hat es gewusst und

gesagt: „Wer viel Arbeit hat, der betet viel“. So habe ich es schon als junger Pastor in unserem Diensthandbuch unter der Rubrik „Dienst des Pastors“ gelesen. Aber ich habe auch den Konflikt in und mit mir im Blick auf dieses Wort kennen gelernt. Da drängte sich immer die Arbeit vor. Die Arbeit im Dienst, also im Auftrag Jesu. Und diese Arbeit verdrängte doch nicht selten Jesus, nahm mir die Zeit für das Wort und die Stille. Also, da konnte doch etwas nicht stimmen. Ja, es ging eben zu wie bei Marta und Maria. Ich habe aber, dank der Geduld und Güte des Herrn hier lernen dürfen und lerne noch immer und weiß, dass da nichts geht, wo der Herr Jesus Christus nicht durch den Heiligen Geist lehrt und hilft.

Alles hängt an Jesu Gegenwart. Und das heißt doch auch. Er will von uns als der Herr, Heiland und Meister unseres Lebens erkannt und angenommen sein. Ja, es braucht die Gewissheit des Glaubens, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist und sein Wort daher Leben schenkt, die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Darum will er ja bei jedem von uns einkehren. Nicht nur als ein Gast in den Tagen unseres Erdenlebens, sondern als der Herr und Heiland unserer Ewigkeit. Ist uns dieses gute Teil, dass Maria, die auf Jesu Wort gehört hat, wirklich auch das gute Teil, für das wir uns Zeit nehmen um uns beschenken zu lassen? Ich wünsche es uns. Jesus hat einmal den Leuten, die ihm mit seiner Familie kamen gesagt: „Meine Mutter und meine Brüder und Schwestern, das sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln“ (Lk 8,21). Der Vorrang des Hörens ist unbestreitbar auch hier. Johann Amos Comenius hat gesagt: „Gleich der geschäftigen Marta bin ich viel hin und her gelaufen, nun aber habe ich mich gleich Maria zu seinen Füßen gesetzt“ (Zitat Pth 2010/11, 150, Anm. 3).

Das wünsche ich uns auch von ganzem Herzen.

Amen.

02.03.2011/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)

Für: „Das geistliche Wort“

Zeit ist uns geschenkt, unsere Lebenszeit. Niemand verfügt über sie. Wer es dennoch meint, sollte bedenken, dass Selbstbestimmung alles andere als ein isoliertes Geschehen ist. Sie ist viel mehr ein „Kondensat“ des Zeitgeistes und seiner Strömungen. Man gebe sich also keiner Selbsttäuschung hin, gerade im Blick auf die Selbstbestimmung. Sie könnte uns leicht zum Spielball von Fremdbestimmung machen, ohne dass wir es selber merken. Die Werbung liefert hierfür genug Beispiele. Es bleibt also dabei. „Ein jegliches hat seine Zeit“ (Prediger 3,1). Es gibt, nennen wir es einmal so, „Zeit in der Zeit“. Die geschenkte Zeit ist uns anvertraut, nicht ein Druckmittel, damit wir nichts verpassen, sondern Gabe, die wir einteilen können. „Nimm dir ruhig Zeit“, sagen wir, wenn es um wesentliche Aufgaben und ihre Lösung geht. Nichts anderes sagt die freundliche Ermunterung: „Lass dir ruhig Zeit.“ Immer, wenn es ums Leben geht, brauchen wir Zeit, Lebenszeit, denn da geht es um das Geheimnis des Lebens, wo Beschleunigung, die wir betreiben, dem Leben die Zeit nimmt und damit der Zeit das Leben. Das Leben, für das wir uns Zeit nehmen, wird getragen vom Wort Gottes. Lukas legt es uns in seinem Evangelium eindrücklich in dem Bericht von Jesu Einkehr bei seinen Freunden, als er auf dem Weg nach Jerusalem war, ans Herz (Lukas 10,38-42). Die beiden Gastgeberinnen, Marta und Maria sind auch heute noch in „christlichen Kreisen“ gut bekannt. Wodurch? Durch ihren Umgang mit der Zeit. Martha müht sich in der Zeit, da Jesus in ihrem Haus weilt, um die Bewirtung. Ihre Schwester Maria hingegen nimmt sich Zeit und hört Jesu Worten zu. Das allerdings regt die unermüdliche Martha auf und sie ärgert sich über Jesus. *„Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt?,“* räsoniert sie. Also: *„Sag ihr doch, sie solle mir zur Hand gehen.“* Und Jesu Antwort? *„Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; doch eins ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.“* Jesus schützt Maria vor Martha und damit Marta vor sich selbst. Denn auch ihr soll es ja gut gehen. Gerade dann, wenn sie viel Arbeit hat. Das „gute Teil“ ist das Wort Gottes. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Es ist Träger des Lebens. Von ihm lebt der Mensch. „Wer dem sich anvertraut, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen“ weiß Paul Gerhardt. Wer sich Zeit für Gottes Wort nimmt, bekommt Zeit fürs Leben. Denn dazu ist Jesus, das Leben in Person, gekommen und als der kommt er noch heute mit seinem Wort und Gaben, damit wir aufatmen können, Sonntag feiern. Ohne Sonntag gibt es keinen Werktag. Der lebt nämlich vom Segen Gottes, ohne den unser Tun umsonst ist, auch wenn wir es großartig finden. Soll unser Werk gelingen, unser Leben diesen Namen verdienen, dann braucht es Zeit. Gottes Segen. „Zeit zu hören, Zeit für Gottes Wort. Gott schenkt sie. Sind Sie dafür frei? Dann nehmen Sie sich Zeit, Freizeit.“

Anmerkung:

Eine frühere Predigt zum Text ist von TR in der „Predigt Datenbank“ zu finden (2006).
Der Unterschied zum Johannesevangelium wurde in beiden Predigten nicht thematisiert.